

**Zeitschrift:** Oltner Neujahrsblätter

**Band:** 16 (1958)

**Artikel:** Wintergäste und seltene Brutvögel : beobachtet in Oltens Umgebung

**Autor:** Heim, Ernst

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-659147>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wintergäste und seltene Brutvögel

*beobachtet in Oltens Umgebung*

von Ernst Heim, Postbeamter, Olten

Wenn die grauen Nebel über die Aare ziehen und der Winter nicht mehr fern ist, kommen aus dem Norden die ersten gefiederten Wintergäste zu uns. Der Naturfreund und insbesondere der Ornithologe hat dann Gelegenheit, die nordische Vogelwelt in großer Vielfalt bei uns zu beobachten. Bald nach dem Wegzug der einheimischen Sänger kann man in der Nacht die mannigfaltigsten Rufe der vom Norden südwärts ziehenden Vögel hören. Geleitet durch einen geheimnisvollen Orientierungssinn fliegen sie vielfach dem Jura entlang. Auf mehr oder weniger breiten Zugstraßen streben sie den südeuropäischen Ländern und wohl zum größten Teil dem afrikanischen Kontinent zu, wo für sie während der Wintermonate der Tisch reichlich gedeckt ist. Bekannte Ornithologen wählen nicht umsonst während des Vogelzuges den untern Hauenstein als Beobachtungspunkt. Hier wird häufig die Jurakette überflogen, und nicht selten unterbrechen besonders die Wasservögel ihre beschwerliche Reise, um sich in unserer Nähe zu erholen. Ein beliebtes «Absteigequartier» für die Durchzügler liegt dort, wo die Aare in ihrem Lauf durch das Stauwehr gehemmt ist. Dort können, außer den vielen *Stockenten*, die dieses Gebiet während des ganzen Jahres angenehm beleben, zur Zeit des Vogelzuges die seltensten Arten beobachtet werden.

So erschien im Februar 1955 für zwei bis drei Tage der seltene *Ohrentaucher* bei der Rankwaage. Zur gleichen Zeit ließ auch die kleinste Schwimmente ihr helles «Krück-Krück» ertönen. Ihr grünes Wangenschild ließ sie bei gutem Licht sofort als *Krickente* erkennen. Das grünfüßige *Teichhuhn* kann sogar jeden Winter beobachtet werden; es ist bei uns auch schon als Brutvogel festgestellt worden. Am 9. Mai 1955 konnte Herr E. Elsenberger, Bürochef PTT, Olten, in der Losingergrube eine Teichhuhnfamilie beobachten. Als guter Kenner von Wasservögeln hat mir Herr Elsenberger oft sehr wertvolle Dienste erwiesen. Im Februar 1954 besuchten uns für zirka 10 Tage bei großer Kälte ein *Zwergsägermännchen* und sechs Weibchen.

Gelegentlich erscheinen während der Wintermonate auch Vögel aus dem Alpengebiet, so auch der charakteristische Vogel der Alpweiden, der *Wasserpieper*. Ein eigentliches Juwel der Vogelwelt, den in prächtigen Farben schillernden *Eisvogel*, konnte ich selber letzten Winter täglich oberhalb der Trimbacher Brücke sehen. Mit beneidenswerter Geduld wartete er auf einem überhängenden Strauch auf seine Beute. Kopfüber stürzte er sich ins Wasser, wenn eine Schar kleiner Fische vorbeizog. Das Opfer verschwand dann schnell im Hals des kleinen Jägers, sobald es «mundgerecht» im langen Schnabel lag.

Auch unsere treuen, regelmäßig wiederkehrenden Wintergäste aus dem Norden und Nordosten Europas möchten wir nicht missen. Die zu den Tauchenten gehörenden *Reiher- und Tafelenten* kommen stets in größerer Zahl und für längere Zeit zu uns. Von allen gefiederten Wintergästen vermag wohl die allbekannte *Lachmöwe* ihre Existenz am auffallendsten zu bekunden. Im Gegensatz zu den meisten freilebenden Tieren zeigt sie absolut keine Scheu vor dem Menschen. Das nimmersatte Bettelvolk erfreut uns den ganzen Tag durch sein anmutiges und äußerst gewandtes Flugspiel. Gegen Abend hört dann plötzlich das lebhaftes Treiben dieser schönen Vögel auf, und der aufmerksame Beobachter kann sie in großer Höhe noch einige Male kreisen sehen, bevor die ganze Schar gemeinsam dem Zürichsee zustrebt, wo die Nacht auf dem nassen Element zugebracht wird.



Junger Schwarzer Milan

Wer die freilebende Vogelwelt systematisch beobachtet, kann bald feststellen, daß ihr ganzes Verhalten an ziemlich feste Regeln gebunden ist. Trotzdem erlebt man immer wieder interessante Abweichungen, für die es vielfach noch keine Erklärung gibt. Zweifellos vermag der jeweilige Futteranfall das Verhalten der Vögel stark zu beeinflussen; aber es müssen noch andere Faktoren, die noch zu erforschen sind, ihre Bedeutung und Geltung haben. Der Masseneinfall der Bergfinken im Winter 1950/51, wo diese *Nordfinken* zu Hunderttausenden, ja zu Millionen in unser Land kamen, war sicher nicht nur dem Umstand zuzuschreiben, daß damals die Buchnüsschen in großer Zahl vorhanden waren. Ich erinnere mich auch, daß in den dreißiger Jahren Tausende von *Fichtenkreuzschnäbeln* in unserer Gegend auftraten; seither habe ich sie nie mehr gesehen, obwohl ihre Nahrung, die Tannzapfen, oft außerordentlich reichlich vorhanden war.

Bekannt ist auch das gänzliche Verschwinden von einheimischen Brutvögeln. Ich denke dabei an den Storch, der in Kestenholz im Jahre 1933 zum letzten Male brütete. Andererseits kann man auch die erfreuliche Feststellung machen, daß unsere Fauna durch Zuzug aus anderen Gegenden bereichert wird. So kannten wir zum Beispiel die *Wacholderdrossel* bis vor wenigen Jahren nur als Wintergast. Sie ist dann vom Norden her in unser Land als Brutvogel eingewandert. Im Frühjahr 1957 stellte ich im untern Gäu zum erstenmal zwei Bruten fest. Im Sommer, als ich von der zweiten Brut einige Aufnahmen machte, sah ich, wie unglaublich mutig diese schönen Vögel ihre Jungen verteidigen und schützen. Wiederholt wurden Elstern und Raben in der Nähe des Nestes von den beiden Drosseln heftig angegriffen. Tief beeindruckt hat mich auch ihr Verhalten während eines Gewitters: Schützend breitete sich da der Altvogel über das Nest aus, als ein heftiger Sturm mit Regen und Hagelschlag das Leben der sechs Jungen bedrohte. Als aber die Hagelkörner größer und wuchtiger auf den Vogel niederfielen, so daß ich um sein Leben bangte, stellte er sich pyramidenförmig, den Kopf steil aufgerichtet, über das Nest. Nur auf diesem Wege gelang es dem klugen Vogel, sich und die Jungen zu retten. Nicht immer verhält sich ein Vogel so tapfer. Ich war schon Zeuge davon, wie ein *Rotrückenvürger* im gleichen Fall sein Nest feige verließ.

Wiedehopf mit Maulwurfgrille



Sehr interessant ist es auch, festzustellen, wie verschieden sich unsere Raubvögel am Horst verhalten. Relativ leicht lassen sich der *Mäusebussard*, der *Turmfalke* und der sonst sehr vorsichtige *Sperber* beim Füttern der Jungen beobachten. Wesentlich schwieriger ist es, den kühnsten der Taggreifvögel, den *Habicht*, am Horst zu beobachten oder ihn gar zu photographieren. Ebenfalls sehr empfindlich reagieren der seltene *Rote* und der bekanntere *Schwarze Mi-*

lan auf die geringste Störung am Horst. Der Schwarze Milan, zu dessen Jagdrevier auch unsere Stadt gehört, tritt in letzter Zeit wieder etwas zahlreicher auf. Im Sommer 1957 konnte ich zwei bewohnte Horste nahe der Stadtgrenze und einige im Gäu feststellen.

Weniger erfreulich ist der bemerkenswerte Rückgang derjenigen Vögel, die für die Aufzucht ihrer «Jungmannschaft» auf das Vorhandensein von hohlen Bäumen angewiesen sind. Gerade diese Höhlenbewohner zählen zu den nützlichsten Vögeln überhaupt. Ich habe zum Beispiel während vier Stunden das für sechs junge *Wiedehopfe* herbeigeschleppte Futter genau kontrolliert. Es waren 14 Maulwurfsgrillen, die von Männchen und Weibchen mit ihren langen Schnäbeln in den nahen Äckern und Gemüsegärten ausgegraben wurden. Für den Landwirt leisten auch *Wald- und Steinkauz* im Kampf gegen die schädlichen Nager unschätzbare Dienste. Auf sämtlichen Aufnahmen, die ich am Nistplatz eines Waldkauzes machte, war ersichtlich, daß ausschließlich Mäuse und Ratten den Jungen als Futter verabreicht wurden. Diese beiden nützlichen und harmlosen Nachtvögel werden noch heute vielfach als «Totenvögel» gefürchtet und auch verfolgt. Letztes Jahr noch mußte ich feststellen, daß sich ein Bauer den «Totenvogel» dadurch vom Leib halten wollte, daß er eine Baumhöhle mit Steinen ausfüllte! So viel Unverstand und Aberglaube ist glücklicherweise jedoch nur noch selten anzutreffen. Es ist übrigens keine leichte Sache, gute Bilder von Dämmerungs- und Nachtvögeln zu erhalten. Die gebräuchliche elektrische Vorrichtung, mit der es möglich ist, den Apparat auf große Distanz zu bedienen, kann bei ungenügender Sicht natürlich nicht verwendet werden.

Im Zusammenhang mit der starken Bautätigkeit an der Peripherie unserer Stadt werden zweifellos einige Vogelarten nach und nach verschwinden. Noch herrscht im dichten Schilfbestand der Losingergrube ein reges Treiben. Ein halbes Dutzend *Teichrohrsängerpaare* finden dort immer noch ihren idealen Lebensraum. Sogar ein grünfüßiges Teichhuhn hat letztes Jahr noch gebrütet. Unweit der Stadt habe ich auch den prächtigen *Gimpel* und den seltenen *Kirschkernbeißer* beim Nisten beobachtet. Am Südhang des Juras, nicht weit von Olten, habe ich unlängst das sehr verborgen lebende *Haselhuhn* auf seinem Gelege photographieren können. Der Vogel ist ungefähr fasanengroß und trotzdem wird er im Unterholz, wo er sich meistens aufhält, oft übersehen wegen seiner ausgezeichneten Tarnfarbe.

Zu allen Jahreszeiten vermag uns die mannigfaltige Vogelwelt durch ihr munteres Treiben oder durch ihren schönen Gesang zu erfreuen. Das Leben dieser kleinen Wunder der Natur ist noch voller Geheimnisse, sie zu erforschen eine schöne und dankbare Aufgabe!



Junge Waldkauze

Sperber am Horst

